

Referenzbeispiele

Film- und Textbeispiele zur Illustration von sprachlichen Leistungen



fide 

Deutsch in der Schweiz -
lernen, lehren, beurteilen

Das vorliegende Dokument beschreibt die Entstehung, Beurteilung und die Kommentierung der Filme und Texte, die im Rahmen von fide entwickelt wurden. Das Dokument und die Film- und Textbeispiele wenden sich an Mitarbeitende in Verwaltungen und Schulen. Sie können mit dazu beitragen, ein besseres Verständnis für die Kommunikation mit Deutschlernenden zu bekommen und die Deutschkenntnisse anhand der Deskriptoren des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens einzuschätzen.

Inhalt

- 3 Einführung
- 4 Entstehung der Filme
- 6 Entstehung der Texte
- 7 Beurteilung der sprachlichen und kommunikativen Leistungen
- 9 Kommentare zu den Filmen und Texten

- 10 **Anhang 1**
Beurteilungsraster Schreiben
- 12 **Anhang 2**
Beurteilungsraster Sprechen
- 14 **Anhang 3**
Beurteilungsbogen Fachleute

Herausgeber

Bundesamt für Migration BFM
Abteilung Integration
Quellenweg 6, 3003 Bern-Wabern
www.bfm.admin.ch

Projektleitung

Abteilung Integration BFM, Bern

Projektkoordination

Institut für Mehrsprachigkeit, Freiburg

Projektpartner

Institut für Mehrsprachigkeit, Freiburg
Koordinationsstelle Klubschulen KOST, Zürich;
IDEA, Contone;
Sprache und Integration, Zürich;
Schweizerischer Verband für
Weiterbildung SVEB, Zürich

Referenzbeispiele

Film- und Textbeispiele zur Illustration
von sprachlichen Leistungen
Koordinationsstelle der Klubschulen, KOST, Zürich

Gestaltung und Realisation

medialink, Zürich

Die im Rahmen von fide erstellten Film- und Textbeispiele zeigen Deutschlernende im Dialog mit Deutsch-Muttersprachigen in Alltagssituationen; die Texte wurden von Deutschlernenden anhand von aus dem Alltag gegriffenen Aufgaben geschrieben.

Alle Filme und Texte wurden in aufwändigen Beurteilungsverfahren anhand der Deskriptoren des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER)* beschrieben, den Niveaustufen des GER zugeordnet und ausführlich kommentiert.

Die Filme- und Textbeispiele sowie die Kommentare wenden sich an Mitarbeitende in Verwaltungen und Schulen. Die Auseinandersetzung mit ihnen kann dazu beitragen, Deutschkenntnisse besser einzuschätzen und die Niveaus des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens besser zu verstehen. Die Filme helfen auch verstehen, dass neben den sprachlichen Fähigkeiten eine Reihe nicht-sprachlicher Faktoren über das Gelingen von Kommunikation entscheiden. Dazu gehören unter anderem persönliche Offenheit, Kommunikationsstrategien, Gestik und Mimik und vor allem auch die Unterstützung des Gegenübers.

Das vorliegende Dokument erläutert die Entstehung der Filme und Texte, das Vorgehen bei der Standardisierung und den Aufbau der Kommentare.



Entstehung der Filme

Deutschlernende im Alltag

Im Unterschied zu früheren Projekten wurden die Deutschlernenden im Rahmen von fide nicht im Klassenzimmer, sondern direkt bei der Bewältigung verschiedener kommunikativen Aufgaben im Alltag gefilmt, z.B. beim Besichtigen einer Wohnung, beim Sich-Anmelden auf der Gemeinde, beim Arzt oder im Gespräch mit dem Vorgesetzten oder einer Arbeitskollegin.

Jeder der 24 Filme dauert drei bis fünf Minuten. Es werden 11 Deutschlernende gezeigt, die jeweils in mindestens zwei Situationen zu sehen sind. Das Gegenüber spricht Hochdeutsch mit deutscher, bzw. mit Schweizer Färbung und in einem Film Schweizerdeutsch.

Laien in spontanen Gesprächen in authentischen Situationen

Alle fremd- und muttersprachigen Darstellerinnen und Darsteller sind Laien, die in einem aufwändigen Prozess u.a. mit Casting für die Filmaufnahmen ausgewählt wurden. Die Gegenüber der Deutschlernenden in den Filmen sind entweder echte Berufspersonen bei der Ausübung ihres Berufes oder es sind Laien, die in Situationen auftreten, die in ihrem Leben genauso vorkommen könnten.

Vorbereitung der Gespräche

Die Gespräche wurden von den Darstellenden nicht eingeübt. Die Vorbereitung bestand lediglich darin, die Darstellenden mit ihrer Aufgabe vertraut zu machen. Dabei wurde grosser Wert darauf gelegt, dass für das Gespräch nötige Begriffe und sprachliche Funktionen möglichst nicht vorgegeben, sondern von den Darstellenden generiert wurden.

Die Darstellenden im Film hatten vor den Aufnahmen keinen Kontakt miteinander. Um eine möglichst hohe Authentizität zu erreichen, wurden die Gespräche im „information gap“-Stil durchgeführt. D.h. Person A war mit den Spezifika ihrer Rolle vertraut, jedoch nicht mit denen von Person B; Person B ihrerseits kannte die eigene Rolle, jedoch nicht die Rolle von A. Der Arzt wusste beispielsweise nicht, mit welchem Problem ihn die Patientin aufsuchen würde, der Patientin ihrerseits war nicht bekannt, welche Diagnose der Arzt stellen würde.

Manche der Situationen, wie z.B. die beim Arzt, hätten u.U. auch ohne ein ausführliches Gespräch bewältigt werden können. Filme ohne bzw. mit wenig Sprache hätten für die Betrachter jedoch nicht den gewünschten Nutzen.

Aus diesem Grund wurden die Aufgaben so gestellt, dass Gespräche möglich wurden. Dabei wurde ein leichtes Abweichen von der „harten“ Realität in Kauf genommen.

Aus dem gleichen Grund zeigen sich die Teilnehmenden in den Gesprächen kooperationsbereit. Selbstverständlich ist vorstellbar, dass z.B. der Arbeitskollege beim Dienstabtausch nicht auf das Ansinnen eingeht und die Arbeitskollegin ohne viele Worte abweist. Da eine entsprechende Aufnahme für die Beurteilung der sprachlichen und kommunikativen Fertigkeiten nutzlos wäre, wurden die Darstellenden angewiesen, sich auf die Gespräche einzulassen.

Filmen der Gesprächssituationen

Aus filmischen Gründen musste z.T. mehr als eine Aufnahme pro Situation gedreht werden. Das lässt sich nicht vermeiden, weil Licht, Ton, Handlung, Timing usw. optimal sein müssen, damit der Eindruck von Natürlichkeit und Authentizität entsteht. Durch die Wiederholung von Aufnahmen fand z.T. ein Lernfortschritt statt; genauso konnte aber beobachtet werden, dass die Natürlichkeit in Auftritt und Kommunikation bei der ersten Aufnahme grösser war als bei der folgenden.

Filme zeigen ein Konstrukt der Wirklichkeit

Ziel der Filme ist es, die Darstellenden in möglichst authentischen Gesprächssituationen zu zeigen. Die Filmaufnahmen zeigen dabei aber natürlich nicht die Wirklichkeit, sondern lediglich ein Konstrukt der Wirklichkeit. Bei der Betrachtung der Filme ist es wichtig, jeweils dieses Konstrukt zu beurteilen und die Personen in der gezeigten Situation zu belassen. Wie das Gespräch ohne Kamera abgelaufen wäre und was die beiden Personen in Wirklichkeit gesagt und getan hätten, sollte beim Betrachten der Filme nicht interessieren.

Niveaus

Die 24 Filme zeigen sprachliche Leistungen auf den Niveaus A1 bis B2.

Entstehung der Texte

Autoren

Die 26 Texte stammen von 18 Deutschlernenden an den Klubschulen Migros, der ECAP und des AOZ. Die Schreib-Sessions fanden an der Koordinationsstelle der Klubschulen in Zürich statt. Die Texte wurden ohne den Einsatz von Hilfsmitteln wie Wörterbüchern oder Übersetzungsprogrammen unter Aufsicht geschrieben.

Schreibanlässe

Die Schreibanlässe sind alltagsbezogen und basieren auf den 11 fide-Handlungsfeldern. Die Aufgaben wurden so gestellt, wie sie sich Deutschlernenden in der Schweiz bei der Bewältigung des Alltags mit grosser Wahrscheinlichkeit präsentieren.

Niveaus

Der Schwierigkeitsgrad der Texte reicht von A1 bis B2.

Beurteilung der sprachlichen und kommunikativen Leistungen



Die fide-Filme und -Texte wurden von zwei Gruppen von Personen hinsichtlich der sprachlichen und kommunikativen Leistungen beurteilt. Eine Gruppe von 18 Sprachexperten standardisierte die Leistungen auf der Basis des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens; eine Gruppe von Fachleuten aus den Bereichen Integration, Migration und Human Resources beurteilte die Kommunikation der jeweils zwei Gesprächsteilnehmenden in einem umfassenderen Sinn.

Beurteilung durch Sprachexperten

Die Sprachexperten beurteilten die in den Filmen gezeigten mündlichen Leistungen anhand der Kriterien des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens (siehe Anhang 1).

Das Beurteilungsverfahren wurde in zwei Runden durchgeführt. Die erste Runde fand online statt. In dieser betrachteten und beurteilten die Experten die Filme individuell. In der zweiten Runde wurden diejenigen Filme in Sitzungen vor Ort nochmal betrachtet, diskutiert und beurteilt, die in der ersten Runde besonders heterogen eingeschätzt wurden.

Die 26 Texte wurden von den Sprachexperten in zwei Runden individuell eingeschätzt. Es wurde dafür ebenfalls ein Raster (siehe Anhang 2) verwendet, welches auf den Deskriptoren des GER basiert.

Beurteilung durch Fachleute aus den Bereichen Migration, Integration und Human Resources

Parallel zur Standardisierung mit den Sprachexperten wurden die in den Filmen festgehaltenen Leistungen von einer Gruppe von Fachleuten aus den Bereichen HR, Migration und Integration beurteilt. Der Fokus dieser Gruppe lag auf der Beurteilung der kommunikativen Handlungen als Ganzes. Die Fachleute verwendeten dafür einen Fragebogen (s. Anhang 3), der sich an das Kommunikationsmodell von F. Schulz von Thun anlehnt (Schulz von Thun, Friedemann: Miteinander Reden. 1, Hamburg 1981).

Aufgabe der Gruppe war es, anhand des Fragebogens zu beobachten, was die beiden Gesprächspartner zum Gelingen der Kommunikation beitragen und welche sprachlichen wie auch nichtsprachlichen Faktoren wie persönliche Offenheit, der Mut zu Fehlern, Kompensations- und Kommunikationsstrategien, Gestik, Mimik, Hilfestellungen des Gegenübers usw. dafür verantwortlich sind.

Auch die Fachleute schätzten die Filme zuerst online individuell ein. Danach wurden die Bewertungen in gemeinsamen Sitzungen diskutiert und konkretisiert. Die schriftlichen Texte wurden von den Fachleuten nicht beurteilt.

Kompetenz vs. Performanz

Die Filme und Texte zeigen nicht die Sprachkompetenz der gezeigten Personen (innewohnende sprachliche Fähigkeit), sondern die Art und Weise, wie die Person eine definierte Situation sprachlich bewältigt (Performanz). Im Wissen darum, dass der gleiche Mensch in verschiedenen Situationen sprachlich unterschiedlich gut handelt, werden die verschiedenen sprachlichen Leistungen jeweils einzeln aufgeführt, wenn es von einer Person mehrere Film- und/oder Textbeispiele gibt.

Sprachniveaus

Für die Beschreibung der sprachlichen Leistungen werden ausschliesslich ganze Niveaus verwendet. Auf die Unterteilung in Halb- oder sogar Drittelniveaus wurde verzichtet, weil dafür valide Deskriptoren fehlen und in der geforderten Genauigkeit eine seriöse Beurteilung von Personen in Gesprächssituation nicht möglich ist.

Der Verzicht auf Subniveaus darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch die Bestimmung ganzer Niveaustufen – vor allem in der mündlichen Kommunikation – sehr anspruchsvoll ist. Und zwar nicht nur für Laien. Die am Beurteilungsprozess beteiligten Sprachexperten waren sich nach der ersten, individuell durchgeführten Einschätzung keineswegs immer einig. Die Spannweite der Einschätzungen erstreckte sich in mehr als einem Fall über drei Niveaus.

Um innerhalb eines Niveaus dennoch Feingewichtungen vornehmen zu können, wird jeweils angegeben, ob das Niveau eher knapp oder gut erreicht ist.

Kohärenz

Bei der Beurteilung der mündlichen Sprachleistung wurde auf das Kriterium Kohärenz verzichtet. Kohärenz ist im Gespräch ein zu wenig aussagekräftiges Kriterium für die Bestimmung des Niveaus, da auch auf höheren Niveaus Wortgruppen und Teilsätze mit einfachsten Mitteln verbunden werden.

Kommentare zu den Filmen und Texten

Zu jedem Film und zu jedem Text gibt es einen Kommentar, der die sprachlichen und kommunikativen Leistungen (bei den Texten nur die sprachlichen) ausführlich beschreibt. Er umfasst die folgenden Aspekte:

- Film- und Textsituation
- Biographische Angaben zur Person
- Sprachniveau nach GER
- Beschreibung der sprachlichen Leistung nach GER
- Kontext und verbale Leistungen (nur Filme)
- (Alle) Leistungen der betreffenden Person im Überblick
- Weitere Filme/Texte zur gleichen Situation



Anhang 1

Beurteilungsraster Schreiben

(Quellen: GER und Projekt IEF)

	Globalbeschreibung nach GER	Wortschatz
C2	Kann klare, flüssige, komplexe Texte in angemessenem und effektivem Stil schreiben, deren logische Struktur den Lesern das Auffinden der wesentlichen Punkte erleichtert.	Keine Deskriptoren vorhanden.
C1	Kann klare, gut strukturierte Texte zu komplexen Themen verfassen und dabei die entscheidenden Punkte hervorheben, Standpunkte ausführlich darstellen und durch Unterpunkte oder geeignete Beispiele oder Begründungen stützen und den Text durch einen angemessenen Schluss abrunden.	Keine Deskriptoren vorhanden.
B2	Kann klare, detaillierte Texte zu verschiedenen Themen aus seinem/ihrem Interessengebiet verfassen. Kann dabei Informationen und Argumente aus verschiedenen Quellen zusammenführen und gegeneinander abwägen.	Verfügt über ein hinreichend breites Spektrum sprachlicher Mittel, um klare Beschreibungen zu geben, Standpunkte auszudrücken und etwas zu erörtern. Kann dabei Formulierungen variieren, aber einige Verwechslungen und falsche Wortwahl kommen vor und Lücken im Wortschatz können zu Umschreibungen führen.
B1	Kann unkomplizierte, zusammenhängende Texte zu mehreren vertrauten Themen aus seinem/ihrem Interessengebiet verfassen, wobei einzelne kürzere Teile in linearer Abfolge verbunden werden.	Verfügt über ein hinreichend breites Spektrum sprachlicher Mittel, um alltägliche Situationen recht genau zu beschreiben und eigene Überlegungen zu Themen wie Gesundheit, Heimat und Familie auszudrücken.
A2	Kann eine Reihe einfacher Wendungen und Sätze schreiben und mit Konnektoren wie „und“, „aber“ und „weil“ verbinden.	Verfügt über genügend häufig verwendete sprachliche Mittel, um kürzere, lineare Texte über vertraute Themen zu schreiben; muss sich aber gelegentlich in dem, was er/sie ausdrücken will, einschränken.
A1	Kann einfache, isolierte Wendungen und Sätze schreiben.	Verfügt über eine kleine Anzahl gebräuchlicher Wörter und Wendungen, mit denen er/sie z.B. Eintragungen in der Agenda machen sowie kurze Mitteilungen über eigene Vorlieben (z.B. Essen, Kleider) schreiben kann.

Grammatik	Orthografie	Text
Beherrscht grammatische Grundstrukturen recht sicher. Braucht auch einige komplexere Strukturen, macht dabei aber manchmal noch kleinere Fehler.	Kann Texte über verschiedene Themen aus seinem/ihrer Interessensgebiet recht korrekt schreiben; kleinere Rechtschreibfehler kommen vor.	Kann Erfahrungen und ihn/sie interessierende Ereignisse klar und detailliert beschreiben; kann zu verschiedenen Themen Stellung nehmen und seine/ihre Ansichten gut begründen. Die Texte sind kohärent und in der Regel klar strukturiert; in längeren Texten können „Sprünge“ vorkommen.
Verfügt über ein breiteres Repertoire häufiger, einfacherer grammatischer Muster und Strukturen, z.B. Wortstellung in Aussage- und Fragesätzen, eingeleitete Nebensätze, Negation, und kann diese recht korrekt verwenden.	Kann auch längere Texte und Texte über allgemeinere Themen so korrekt schreiben, dass man sie normalerweise leicht lesen kann. Die Zeichensetzung kann nach seinen/ihrer Gewohnheiten in der Muttersprache erfolgen.	Kann auch längere zusammenhängende Texte über Themen schreiben, die ihn/sie interessieren, und dabei z.B. präzise Fragen stellen, genauere Begründungen geben, Gefühle beschreiben und Details hervorheben.
Verwendet eine Reihe verschiedener gebräuchlicher Strukturen und Satzmuster (z.B. Infinitivsätze) teilweise korrekt und teilweise mit starken Einflüssen der Erstsprache; bei selteneren Strukturen sind grammatische Fehler recht häufig.	Macht auch in kürzeren Texten noch oft Rechtschreibfehler wie z.B. Verdoppelung, Weglassung oder Verwechslung von Konsonanten, Weglassung von stummem „e“, falsche Akzentsetzung; gröbere orthographische Fehler sind selten.	Kann eine kleine Erzählung oder ein E-Mail an einen Freund oder eine Freundin schreiben; verwendet Mittel wie Fragen, direkte Rede und temporale Ausdrücke (z.B. dann, später, am Anfang), um den Text zu strukturieren.
Kann einige wenige einfache grammatische Muster einigermaßen korrekt verwenden, z.B. Wortfolge in einfachen Aussagesätzen.	Kann Wörter und kurze Sätze aus Texten abschreiben, die für ihn/sie wichtig sind, z. B. Einladung, Dankeskarte; kann diese Sätze brauchen, um mit eigenen Wörtern analoge Sätze zu bilden, macht dabei aber oft Fehler.	Kann einige persönliche Angaben machen, z.B. in einem Formular; verwendet dafür kurze Sätzchen mit fixem Schema.

Anhang 2

Beurteilungsraster Sprechen

(Quelle: GER, Globalbeschreibung, S. 35, und qualitative Aspekte des mündlichen Sprachgebrauchs, S. 37/38)

	Globalbeschreibung nach GER	Spektrum	Korrektheit
B2	Kann die Hauptinhalte komplexer Texte zu konkreten und abstrakten Themen verstehen; versteht im eigenen Spezialgebiet auch Fachdiskussionen. Kann sich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit Muttersprachlern ohne grössere Anstrengung auf beiden Seiten gut möglich ist. Kann sich zu einem breiten Themenspektrum klar und detailliert ausdrücken, einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und die Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.	Verfügt über ein ausreichend breites Spektrum von Redemitteln, um in klaren Beschreibungen oder Berichten über die meisten Themen allgemeiner Art zu sprechen und eigene Standpunkte auszudrücken; sucht nicht auffällig nach Worten und verwendet einige komplexe Satzstrukturen.	Zeigt eine recht gute Beherrschung der Grammatik. Macht keine Fehler, die zu Missverständnissen führen, und kann die meisten eigenen Fehler selbst korrigieren.
B1	Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äussern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben.	Verfügt über genügend sprachliche Mittel, um zurechtzukommen; der Wortschatz reicht aus, um sich, wenn auch manchmal zögernd und mit Hilfe von Umschreibungen, über Themen wie Familie, Hobbys und Interessen, Arbeit, Reisen und aktuelle Ereignisse äussern zu können.	Verwendet verhältnismässig korrekt ein Repertoire gebräuchlicher Strukturen und Redeformeln, die mit eher vorhersehbaren Situationen zusammenhängen.
A2	Kann Sätze und häufig gebrauchte Ausdrücke verstehen, die mit Bereichen von ganz unmittelbarer Bedeutung zusammenhängen (z. B. Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Kann sich in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen und direkten Austausch von Informationen über vertraute und geläufige Dinge geht. Kann mit einfachen Mitteln die eigene Herkunft und Ausbildung, die direkte Umgebung und Dinge im Zusammenhang mit unmittelbaren Bedürfnissen beschreiben.	Verwendet elementare Satzstrukturen mit memorisierten Wendungen, kurzen Wortgruppen und Redeformeln, um damit in einfachen Alltagssituationen begrenzte Informationen auszutauschen.	Verwendet einige einfache Strukturen korrekt, macht aber noch systematisch elementare Fehler.
A1	Kann vertraute, alltägliche Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die auf die Befriedigung konkreter Bedürfnisse zielen. Kann sich und andere vorstellen und anderen Leuten Fragen zu ihrer Person stellen – z. B. wo sie wohnen, was für Leute sie kennen oder was für Dinge sie haben – und kann auf Fragen dieser Art Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, wenn die Gesprächspartnerinnen oder Gesprächspartner langsam und deutlich sprechen und bereit sind zu helfen.	Hat ein sehr begrenztes Repertoire an Wörtern und Wendungen, die sich auf Informationen zur Person und einzelne konkrete Situationen beziehen.	Zeigt nur eine begrenzte Beherrschung von einigen wenigen einfachen grammatischen Strukturen und Satzmustern in einem auswendig gelernten Repertoire.

Flüssigkeit	Interaktion	Kohärenz
Kann in recht gleichmässigem Tempo sprechen. Auch wenn er/sie eventuell zögert, um nach Strukturen oder Wörtern zu suchen, entstehen nur kaum auffällig lange Pausen.	Kann Gespräche beginnen, die Sprecherrolle übernehmen, wenn es angemessen ist, und das Gespräch beenden, wenn er/sie möchte, auch wenn das möglicherweise nicht immer elegant gelingt. Kann auf vertrautem Gebiet zum Fortgang des Gesprächs beitragen, indem er/sie das Verstehen bestätigt, andere zum Sprechen auffordert usw.	Kann eine begrenzte Anzahl von Verknüpfungsmitteln verwenden, um seine/ihre Äusserungen zu einem klaren, zusammenhängenden Beitrag zu verbinden; längere Beiträge sind möglicherweise etwas sprunghaft.
Kann sich ohne viel Stocken verständlich ausdrücken, obwohl er/sie deutliche Pausen macht, um die Äusserungen grammatisch und in der Wortwahl zu planen oder zu korrigieren, vor allem, wenn er/sie länger freispricht.	Kann ein einfaches direktes Gespräch über vertraute oder persönlich interessierende Themen beginnen, in Gang halten und beenden. Kann Teile von dem, was jemand gesagt hat, wiederholen, um das gegenseitige Verstehen zu sichern.	Kann eine Reihe kurzer, einfacher Einzelelemente zu einer zusammenhängenden linearen Äusserung verknüpfen.
Kann sich in sehr kurzen Redebeiträgen verständlich machen, obwohl er/sie offensichtlich häufig stockt und neu ansetzen oder umformulieren muss.	Kann Fragen stellen und Fragen beantworten sowie auf einfache Feststellungen reagieren. Kann anzeigen, wann er/sie versteht, aber versteht kaum genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten.	Kann Wortgruppen durch einfache Konnektoren wie „und“, „aber“ und „weil“ verknüpfen.
Kann ganz kurze, isolierte, weitgehend vorgefertigte Äusserungen benutzen; braucht viele Pausen, um nach Ausdrücken zu suchen, weniger vertraute Wörter zu artikulieren oder um Verständigungsprobleme zu beheben.	Kann Fragen zur Person stellen und auf entsprechende Fragen Antwort geben. Kann sich auf einfache Art verständigen, doch ist die Kommunikation völlig davon abhängig, dass etwas langsamer wiederholt, umformuliert oder korrigiert wird.	Kann Wörter oder Wortgruppen durch einfache Konnektoren wie „und“ oder „dann“ verknüpfen.

Anhang 3

Beurteilungsbogen Fachleute

		a)
1	In diesem Gespräch gibt Eva bzgl. ihres Anliegens ...	von sich aus alle Informationen, die nötig sind.
2	Eva ...	verständigt sich spontan und drückt sich auch in längeren Redebeiträgen oft mit bemerkenswerter Leichtigkeit und Flüssigkeit aus.
3	Inwiefern ist Ihnen der Gebrauch von Hilfsstrategien aufgefallen? Mehrfachnennungen möglich.	Mir sind keine Hilfsstrategien aufgefallen.
4	Das Gegenüber ...	versteht Eva problemlos.
5	Beschreiben Sie die Sprache des Gegenübers. Mehrfachnennungen möglich.	Das Gegenüber spricht in einem normalen Tempo.
6	Was denken Sie? Fühlen sich die beiden Darstellenden durch das Verhalten und die Kommunikationsweise des Gegenübers wertgeschätzt? Denken Sie an folgende Aspekte: Grad an Freundlichkeit und Höflichkeit, Tonfall, Lautstärke, Gestik und Mimik.	
	Eva ...	fühlt sich nicht wertgeschätzt.
	Das Gegenüber ...	fühlt sich nicht wertgeschätzt.
7	„Evas Deutschkenntnisse in dieser Situation ...	genügen meinen ganz persönlichen Ansprüchen.“
	<i>Bitte kommentieren und begründen Sie:</i>	
8	Eva zeigt in diesem Film bzgl. dieser Situation in der Schweiz ...	eine grosse Vertrautheit.
	<i>Bitte kommentieren und begründen Sie:</i>	
9	Was Sie uns sonst noch sagen möchten.	

b)	c)	d)
nur einen Teil der Informationen von sich aus, der Rest muss durch das Gegenüber erfragt werden.	nur wenige Informationen und diese erst auf Nachfragen durch das Gegenüber.	
drückt sich relativ mühelos aus und kann trotz einiger Formulierungsprobleme, die zu Pausen oder in Sackgassen führen, ohne Hilfe erfolgreich weitersprechen.	verständigt sich mit kurzen Sätzen und Wendungen, stockt häufig, muss neu ansetzen und umformulieren.	verwendet kurze, isolierte Sätze, macht Pausen, um nach Wörtern zu suchen. Die Kommunikation bricht z.T. ab.
Eva benutzt Umschreibungen.	Eva benutzt non-verbale Kommunikationstechniken wie z.B. auf etwas zeigen. Andere, welche?	
muss z.T. genau hinhören und ev. nachfragen, um Eva zu verstehen.		
Das Gegenüber passt sein Sprechtempo an.	Das Gegenüber wiederholt Dinge oder formuliert sie um. Anderes?	
fühlt sich nicht immer wertgeschätzt.	fühlt sich wertgeschätzt.	
fühlt sich nicht immer wertgeschätzt.	fühlt sich wertgeschätzt.	
genügen meinen ganz persönlichen Ansprüchen zum Teil.“	genügen meinen ganz persönlichen Ansprüchen nicht.“	
eine teilweise Vertrautheit.	noch keine Vertrautheit.	

